1. Aus der Praxis

Kerem (14 Jahre) sitzt auf einer Parkbank und hört Musik mit seinem neuen MP-3-Player. Eigentlich hätte er heute Schule, aber er hat keine Lust hinzugehen, denn er kann sich nicht erinnern, welche Hausübungen er für diesen Tag hätte erledigen sollen. Kerems Mutter weiß nicht, dass ihr Sohn bereits seit einem Jahr regelmäßig die Schule schwänzt und die Unterschriften für die Entschuldigungen fälscht. Zum Elternsprechtag erscheint sie nicht und verlässt sich auf die Informationen ihres Sohnes, der auch besser Deutsch als sie versteht. In der Klasse spielt Kerem den Klassenclown und stört regelmäßig den Unterricht. Von der Klassenlehrerin wird er in die letzte Sitzreihe versetzt mit der Aufforderung, den Unterricht nicht weiter zu stören und sich leise zu verhalten. Die Lehrerin meint, Kerem sollte bereits wissen, welche Regeln in der Schule gelten, schließlich wiederholt er schon zum zweiten Mal eine Klasse ...

Anna Sophia (17 Jahre) sitzt in der Klasse und träumt. Sie hat seit vier Wochen einen Freund, der nicht mehr die Schule besucht und jeden Tag im gegenüberliegenden Kaffeehaus ungeduldig auf sie wartet. Anna Sophia weiß, dass er jetzt schon dort sitzt, obwohl sie noch zwei Unterrichtsstunden vor sich hat. Sie zögert, ob sie Kopfschmerzen vortäuschen soll, um den letzten beiden Stunden zu entkommen, aber irgendwie ist sie wie gelähmt. Gestern hat sie einen Schwangerschaftstest gemacht, der positiv ausgefallen ist. Sie hat niemandem davon erzählt. Anna Sophia hat Angst …

Konrad (16 Jahre) ist das Kind geschiedener Eltern (der Vater ist Arzt, die Mutter ist Therapeutin). Seine bisherige schulische Laufbahn gleicht einer Odyssee von Misserfolgen. An ein Erlebnis aus dem Kindergarten erinnert sich Konrad immer dann, wenn er vor einer ihm schwierig erscheinenden Mathematikaufgabe sitzt: Als kleines Kind ist er damals davongelaufen und stundenlang orientierungslos in der Stadt herumgeirrt, nachdem er trotz mehrmaligen Insistierens seiner Betreuerin eine Aufgabe nicht zu lösen vermochte. In der Volksschulzeit schwänzt er aus Angst vor einer Lehrerin tageweise den Unterricht. Die besorgte Mutter meldet ihren Sohn in der vierten Klasse in einer neuen Volksschule an, und tatsächlich trifft Konrad dort auf eine – wie er sagt – liebevolle und kompetente Lehrerin, die er auch über Jahre hinweg noch besucht. In der Mittelschule steht Konrad jedoch wieder vor neuen Herausforderungen: er fühlt sich von einigen Lehrpersonen abgelehnt, erbringt die Hausübungen nur punktuell und spielt während des Unterrichts Karten. Mit Unterstützung eines Nachhilfelehrers schließt er dennoch die Mittelschule positiv ab, scheitert dann aber kurz nach seinem Übertritt in eine weiterführende Schule wegen mangelnder Leistungen in Mathematik. Derzeit ist Konrad in einem Oberstufenrealgymnasium angemeldet, das er nur unregelmäßig besucht …

Sandro (18 Jahre) ist der Sohn einer mittleren Angestellten und eines angelernten Arbeiters. In der Volksschule und in den ersten beiden Jahren des Gymnasiums gilt er als Musterschüler. Die Trennung seiner Eltern erlebt Sandro dramatisch und kompensiert die Trauer mit Essen. Er wird übergewichtig und zunehmend von seinen Mitschülern und Mitschülerinnen gehänselt. Er bringt genügend Motivation auf, um durch Sport wieder abzunehmen.

> Sein neues Aussehen und seine sprachliche Eloquenz lassen ihn zum Mädchenschwarm werden. Auch bei den Burschen wird er zunehmend beliebter und erobert sich eine Alphaposition im Klassengefüge. Während der intensiven Phase der Pubertät sinken allerdings seine Schulleistungen. Sandro verliert immer mehr das Interesse am Unterricht und beginnt, immer häufiger Schulstunden oder ganze Schultage zu schwänzen. Hinzu kommt, dass sein Lieblingslehrer in Latein die Schule verlässt und er von einem neuen Lehrer anstelle des gewohnten *Sehr Gut* mit einem *Nicht Genügend* beurteilt wird. Sandro verhält sich disziplinär immer auffälliger; er inszeniert eine groß angelegte Rebellion gegen das „System Schule"; die MitschülerInnen folgen ihm. Protest und Streit mit Lehrkräften stehen an der Tagesordnung; unter seiner Dominanz eskalieren die Konflikte in der Schule …

So unterschiedlich die vier Jugendlichen auf den ersten Blick erscheinen, gemeinsam ist ihnen zweierlei: sie sind in hohem Maße schulabbruchgefährdet, und ihre jetzige Situation ist nicht von heute auf morgen entstanden, sondern vielmehr das Resultat eines langjährigen Prozesses der Schuldistanzierung. Will man also dem Schulabbruch entgegenwirken, ist es erforderlich, ihn als Prozess wahrzunehmen und zu erkennen, dass dieser sich über vielfältige Risikoindikatoren (Schwänzen, Leistungsabfall, Verhaltensauffälligkeiten, Erkrankung) ankündigt. Weiß man über diese Bescheid und kennt man gegensteuernde Maßnahmen, dann besteht große Wahrscheinlichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler unser Bildungssystem nicht vorzeitig verlassen und dass ihnen in der Folge stigmatisierende Erfahrungen, die mit fehlenden Bildungszertifikaten zwangsläufig einhergehen, erspart bleiben. Dabei gilt der Grundsatz: Je früher Lehrkräfte, Schulleitung und Eltern präventive Maßnahmen für eine erfolgreiche Schullaufbahn setzen, desto größer wird der Erfolg sein. Und der Einsatz lohnt sich, denn ein früher Schulabgang (engl. early school leaving) ist sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft mit hohen individuellen und gesellschaftlichen Folgerisiken verbunden: eingeschränkte soziale Kontakte, verringerte Kontrolle über das eigene Leben und die Lebensumstände, Stigmatisierungen durch Dritte, geschmälertes Selbstwertgefühl, Beschäftigungslosigkeit, geringeres Einkommen, höhere Krankheitsanfälligkeit und vor allem psychische Folgen, die mit Arbeitslosigkeit und Armut einhergehen. Obwohl man diese Kosten insgesamt schwer quantifizieren kann, berichtet die EU-Kommission (2010) über gesellschaftliche Folgekosten je Early School Leaver von bis zu 1,8 Millionen Euro. Dies stimmt mit Ergebnissen internationaler Studien überein, die zeigen, dass jeder Euro, der in die Prävention investiert wird, um ein Vielfaches zurückfließt (Hillenbrand 2009, S. 177).

Zwar ist nicht zu leugnen, dass in einem Teil der Fälle von Schulverweigerung, Schule schwänzen und frühem Schulabbruch ärztliche, psychologische, sozialpädagogische und auch rechtliche Interventionen erforderlich sind, doch die Forschung zeigt ebenso deutlich, dass in allen Fällen Schule und Lehrpersonal entscheidenden Einfluss ausüben können. Die hier angebotenen Handlungsempfehlungen bauen auf diesen Forschungserkenntnissen auf und sollen eine Unterstützung für Sie als Lehrpersonen, Schulleiterin bzw. -leiter sein. Einige Empfehlungen richten sich auch explizit an Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, ohne deren Einbindung effektive Dropout-Prävention nur schwer gelingen kann.

Wir empfehlen bei der Umsetzung der Empfehlungen Schritt für Schritt vorzugehen. Beginnen Sie mit der Umsetzung jener Empfehlungen, die Sie derzeit für Ihre Schülerinnen und Schüler, Ihre Klasse bzw. Ihre Schule als am dringlichsten erachten. Seien Sie sich dabei immer bewusst: jeder von Ihnen umgesetzte Schritt wird – mit hoher Wahrscheinlichkeit - die Schulabbruchszahlen an Ihrer Schule verringern

und es wird sich auch die Schulkultur positiv verändern, d.h. hier besteht eine positive Wechselwirkung. Zu Ihrer zusätzlichen Unterstützung sind Seminare im Rahmen der LehrerInnen- und SchulleiterInnen-fortbildung geplant.

Für die Umsetzung einiger Empfehlungen wären strukturelle Veränderungen zusätzlich hilfreich. Daher richten sich die vorliegenden Empfehlungen auch an Entscheidungsträgerinnen und -träger, die für die Umsetzung struktureller Rahmenbedingungen im Bildungswesen Gestaltungsmacht haben, vor allem wenn es darum geht, die von der OECD (2010) diesbezüglich an Österreich gerichteten Empfehlungen umzusetzen.

Wien, im März 2012

Ao. Univ.-Prof. Dr. Erna Nairz-Wirth
Univ.-Prof. Dr. Klaus Feldmann
Mag. Barbara Diexer, MSc
Dr. Elisabeth Wendebourg
Mag. Marie Gitschthaler

Wir danken Frau Dr. Ulla Ernst für ihre Tätigkeit als Lektorin, Herrn Mag. Gabriel Hilbrand, Frau Dr. Susanne Schöberl und Frau Mag.(FH) Iris Waringer für ihre inhaltliche Unterstützung.